

## Liebe Gemeinde!

„Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst. (3. Mose 19,18; Markus 12,29-31) Mit diesem „Doppelgebot der Liebe“ fasst die Bibel zusammen, was Gott von uns Menschen fordert: Liebe und Respekt. Respekt gegenüber Gott, gegenüber dem oder der Nächsten, Respekt gegenüber sich selbst, kurz: Liebe und Respekt gegenüber dem von Gott geschaffenen Leben. Darum geht es. Und Jesus hat uns mit seinem Tun gezeigt, dass der oder die Nächste wirklich wörtlich gemeint ist: es ist der Mensch, der mir gerade zufällig am Nächsten steht, sitzt, liegt - egal welche Hautfarbe, Religion oder Herkunft er oder sie hat, welche Sprache er spricht und wie alt sie ist. Jesus ist darum bewusst zu den Menschen gegangen, die keine Lobby hatten: zu den Kranken, sogar zu den „Aussätzigen“, die aus den Städten verdammt wurden und mit Klingeln vor sich warnen mussten, zu den Frauen mit „Makel“, weil sie „mehr als einen Mann hatten“, zu den Kindern, zu den Zöllnern, die als „Betrüger“ verschrien und geächtet waren, und, und, und. Er macht damit unmissverständlich deutlich: Gottes Liebe ist grenzenlos... Ja, sie macht sogar vor dem Feind nicht Halt und so fordert Jesus in seiner Bergpredigt nahezu Unhaltbares, wenn er spricht: „Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen.“ (Matthäus 5,44) Doch Jesus unterbindet damit jegliches Missverständnis: der Nächste ist der Nächste, Punkt.



MONATSSPRUCH  
**MÄRZ:**  
GOTT SPRICHT:  
EIN FREMDLING  
SOLL BEI EUCH  
WOHNEN WIE EIN  
EINHEIMISCHER  
UNTER EUCH,  
UND DU SOLLST IHN  
LIEBEN  
WIE DICH SELBST.

3. MOSE 19,34

Wäre also die konsequente Nächstenliebe, wie sie die Bibel einfordert, unsere Handlungsmaxime, also der höchste Maßstab, an dem wir unser

Handeln ausrichten, dann hätte Rassismus keine Chance. Um festzustellen, dass das nicht der Fall ist brauchen wir gar nicht bis in die USA zu blicken: Rassismus beginnt da, wo Vorurteile und mögliche Indizien zu Vorverurteilungen führen wie es in Göttingen der Fall war, wo nur zu gerne bestehende Ressentiments aufgenommen wurden und von anderen Problemen wie der schwierigen Wohnverhältnisse in manchen Wohngebieten abzulenken und das Bedürfnis zu befriedigen, dass ja jemand Schuld sein muss. Und natürlich sind es erst einmal die andern. Das mag menschlich sein, aber es ist falsch. So dürfen Christinnen und Christen nicht denken, wenn sie wirklich dem Vorbild Jesu nachfolgen. Es ist unser Auftrag, uns für die einzusetzen, die in diesem Land keine Lobby haben:

es kann und es darf nicht sein, dass Menschen wegen ihrer Hautfarbe, Sexualität oder Religion vorverurteilt und ausgegrenzt werden. Nächstenliebe fordert Respekt und Toleranz vor allen Menschen.

Und so sollten wir uns gerade für den Schutz der Minderheiten in unserem Land einsetzen, so wie es Jesus auch gemacht hat. Ich finde es darum gut, dass sich die EKD stark gemacht hat für die Rettung schiffbrüchiger Flüchtlinge. Es gehört sich nicht, vor dem Elend der Welt die Augen zu verschließen und sich in seine heile Welt zu verschließen.

Für die, die eine solche Haltung unmöglich finden und meinen, dass wir eh schon „viel zu viel für die machen“, für den hat Jesus einen Tipp: dreh die Geschichte doch mal um: wenn du am Boden liegst und Hilfe brauchst, von wem willst du dir eigentlich helfen lassen? Muss der unbedingt deine Hautfarbe, deine Religion haben, muss er dein Denken teilen, muss sie ein Mann sein oder ist dir dann all das egal, Hauptsache sie oder er hilft? Lohnt sich mal, drüber nachzudenken! (zu finden bei Lukas 10,25-37,

<https://www.bibleserver.com/NG%C3%9C/Lukas10%2C25-37>)

**Bleiben Sie/ bleibt behütet!**

**Ihr Pfarrer Alexander Meese**